

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für vier Wochen 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 506.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 30. Oktober.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Für November und Dezember
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das Deutschthum in Böhmen.

Eindringlicher und theilnahmewoller denn je zuvor hat sich in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit immer weiterer Kreise des deutschen Volkes dem heißen Kampfe zugewandt, den unsere deutschen Stammesgenossen in Böhmen gegen den Ansturm des immer begehrtlicher und übermächtiger auftretenden Slaventhums führen. Der Kampf um die Reichsrathswahlen, der jetzt in Oesterreich in voller Hestigkeit entbrennt ist, ist nur eine Schlacht und nicht einmal die Hauptschlacht in diesem Kampfe, der nicht nur für die Deutschen Böhmens und auch nicht nur für die Deutschen Oesterreichs, sondern für das Deutschthum überhaupt von einer Bedeutung ist, die allzu lange unterschätzt wurde. In den letzten Jahren hat diese Erkenntnis von der Bedeutung des Kampfes, den die Deutschen an der Moldau und Elbe um die Erhaltung des böhmischen Kulturbesitzes gegen das andringende Tschechentum führen, erfreuliche Fortschritte gemacht. Dieses Erkenntnis in immer weitere Kreise zu tragen, hat sich ein Werk zur Aufgabe gemacht, das nächste Tage unter dem Titel „Deutsche Arbeit in Böhmen“ erscheinen wird und dessen Korrekturabzüge uns durch die Freundlichkeit des Herausgebers schon jetzt zur Verfügung gestellt worden sind.

Der Herausgeber, Hermann Bachmann, der sich um die Förderung des Deutschthums in Böhmen namhafte Verdienste erworben hat, hat sich mit einer Anzahl hervorragender Führer und Kämpfer der deutschen Sache in Böhmen zusammengethan, um in diesem Werke den überzeugenden Nachweis zu führen, daß, was in Böhmen an Kultur-erwerbungen vorhanden ist — und welche ein reiches Beweiskraft ist dies! — auf deutscher Arbeit beruht, daß alle Kultur in Böhmen, sogar die der Tschechen, in dem großen Hauptbuche der Menschheit für das Deutschthum gebucht ist und gleichsam die Marke „made in Germany“ trägt. Von den Männern, die sich mit dem Herausgeber zu diesem verdienstvollen Werke verbunden haben, nennen wir in erster Reihe die beiden Vorkämpfer des Deutschthums in Böhmen, Professor Dr. Knoll und Dr. Ludwig Schlessinger, welche beide fast unmittelbar, nachdem sie ihre Arbeit an dem Buche vollendet hatten, einem Leben und Kampf und Arbeit entzogen wurden. Wir nennen ferner den Reichsraths-abgeordneten Joseph Vender, den Vorkämpfer für die deutsche Schule, Professor Dr. v. Kraus, und den rühmlichst bekannten Litteraturhistoriker Professor Dr. Aar.

In einer Reihe packender und doch gründlich wissenschaftlicher Einzelbarstellungen wird in dem Werke ein Bild entrollt, welche Hülle von Tüchtigkeit, unablässigem Arbeitsfleiß, unerschütterlichem Muth und redlichem Idealismus das Deutschthum in Böhmen aufgewendet hat, um aus der von Wäldern und Sümpfen erfüllten Landschaft zwischen den Hängen des Riesengebirges und den Quellen der Moldau das reiche, blühende Land zu schaffen, das heute die kostbare Perle in dem Kaiser-Diadem der Habsburger bildet, welche reicher, aller Kulturbesitz in Böhmen für das Deutschthum auf dem Spiele steht, und welche gewaltige Summe geistiger und materieller Arbeit in dem seit einem Jahrtausend mit deutschem Blut und Fleiß gedüngten Boden geborgen liegt.

Erst die plötzlich zu gleicher Zeit gegen alle deutschen Stellungen in Böhmen andringende slavische Gefahr, so schildert Hermann Bachmann die jüngste Phase der Kämpfe, denen wir überall mit tiefinnerstem Interesse gefolgt sind und folgen, rief die Erkenntnis der politischen Interessengemeinschaft und nationalen Zusammengehörigkeit aller in Böhmen aufässigen Deutschen wach und schuf den Begriff „Deutsch-Böhmen“, der seither mit erstaunlicher Schnelligkeit in das Volksbewußtsein gedrungen ist und darin feste Wurzeln gefaßt hat. In kleinen vollzog sich da innerhalb weniger Jahre ein ähnlicher geistiger Prozeß, wie ihn im Großen die deutsche Nation innerhalb einiger Jahrhunderte durchgemacht und vor nun dreißig Jahren zum Abschluß gebracht hat. Seit die Deutschen in Böhmen sich als „Deutsch-Böhmen“ fühlen, hat sich der nationale Abwärtelungsprozeß außerordentlich verlangsamt. Jedes noch so kleine Häuflein Deutscher hat jetzt Anlehnung an die Gesamtheit des Deutschthums in Böhmen und damit einen festen Rückhalt gegen die Slavisirungsversuche der Tschechen gewonnen.

Der Herausgeber, der sich von dem sprichwörtlich gewordenen Oesterreichischen Optimismus frei hält, sieht zwar nicht ohne Besorgniß, aber doch nicht hoffnungslos in die Zukunft Deutsch-Böhmens. Alle Anzeichen, so führt er aus, deuten darauf hin, daß es den Deutsch-Böhmen noch für lange hinaus nicht gegönnt sein wird, von dem ihnen seit mehr denn einem Menschenalter aufgezwungenen Kampfe um die Erhaltung ihrer nationalen Eigenart und die Anerkennung ihres Selbstbestimmungsrechtes auf dem eigenen Heimathboden auszurufen. Nach seiner Ansicht giebt es nur eine Lösung der deutsch-tschechischen Frage, die gesetzliche Anerkennung eines geschlossenen deutschen Sprachgebietes in Böhmen, auf dem über 2 Millionen Deutsche seit Jahrhunderten ansässig sind. Nur eine solche Lösung der deutsch-tschechischen Frage, bei der auch die berechtigten Forderungen des Tschechentums, aber eben auch nur diese, erfüllt würden, vermag nach Ansicht des Verfassers den nationalen Kämpfen in Oesterreich ein Ende zu bereiten. Aber, so resumirt er sich, ehe diese Erkenntnis bei den Tschechen reift, wird noch manche Welle die Moldau hinabrollen, und die Deutschen in Böhmen müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen, noch für lange Zeit hinaus Mann für Mann auf den Schanzen stehen zu müssen.

Ins Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Oktober.

Zum Lehrermangel.

(Erwidern auf den Artikel in No. 498.)

Vor wenigen Tagen erschien im „Wiesbadener Tagblatt“ ein Aufsatz, in welchem der sich in der ganzen Monarchie bemerkbar machende Lehrermangel und besonders die Ursachen, welche diesen veranlassen, eingehend besprochen wurden. Als Hauptgrund wurde ungenügende Befolgung bei kostspieliger Ausbildung angegeben und zum Schluß die Ermahnung ausgesprochen, junge Leute, die etwa Lehrer werden wollten, möchten sich dies vorher sehr überlegen, um später vor bitterer Enttäuschung bewahrt zu bleiben. Die Mahnung ist an sich entschieden berechtigt, dennoch könnte es zweifelhaft erscheinen, ob die Gehaltsverhältnisse im Volks-Schuldienst so ungünstige sind, daß sie einen jungen Mann, der Lust und Liebe zu diesem Beruf hat, und dem zu einem höheren Studium die Mittel fehlen, abhalten können, sich dem Lehrerstand zu widmen. Im Vergleich mit anderen Karrieren, die ähnliche Ausbildung und Kosten bedingen, und die auch etwa in gesellschaftlicher Stellung gleich stehen, scheint mir der Lehrerstand doch noch einer der vortheilhaftesten. Es sei mir gestattet, hier eine Beamtenklasse zu erwählen, die in Bezug auf Ausbildung, soziale Stellung, Leben auf dem Lande, Verkehr mit den Lehrern, wohl am meisten zu einem Vergleich sich eignet, und die Ausbildungs- und Anstellungsverhältnisse beider Beamten zu betrachten. Ich meine die Königlich-hessische Forstbesatzung. Der junge Mann, der in den unteren Forstdienst eintreten will, hat entweder bis zum Eintritt in das Heer, also etwa bis zum 19. oder 20. Lebensjahre eine königliche Forstschule zu besuchen, falls er nicht vorzieht, zwischen dem 16. und 18. Jahre in die praktische Lehre in einer Oberförsterei einzutreten. Im letzteren Fall hat er, wenn er nicht das einjährige Zeugnis oder die Reife für Tertiar erworben hat, den Nachweis zu erbringen, daß er seit Austritt aus der Schule bis zum Eintritt in die Forstlehre ununterbrochenen Unterricht genossen hat, und sich einer diesbezüglichen Prüfung zu unterziehen. Es ist wohl klar, daß diese Lehrzeit, die nun noch 2 Jahre dauert, — sei es nun Forstschule oder praktische Lehre mit ihrer Vorbedingung — bezüglich der Kosten wie auch der Ausbildung nicht hinter dem Besuch von Präparanden-Anstalt und Seminar zurückbleibt. Ab dann kommen nun beide, Lehrer und Förster, zum Heer. Während nun aber der Lehrer den Vorzug hat, nur 1 Jahr dienen zu brauchen, und zwar auf Staatskosten (allerdings ohne Enghährige-Schnüre), und Wohnung und Equipierung erhält, und somit in dieser Beziehung günstiger gestellt ist, wie der ärmste Dörfler, der mindestens 2 Jahre lang seiner Militärpflicht genügen muß und 2 Jahre lang auf die Muttergrößen angewiesen ist, wird der Förster, falls er nicht die Berechtigung zum einjährigen Dienst hat und alsdann als wirtlicher Einjährig-Freiwilliger auf seine Kosten dient, noch 1 Jahr länger wie jeder andere Angehörige der Jägerwaffe bei der Fahne zurückgehalten. Er dient also 3 Jahre, erhält während derselben seinen Forstunterricht und hat im 3. Dienstjahre seine erste Prüfung abzugeben. Er ist beim Austritt aus dem Heer 22 bis 23 Jahre alt geworden und hat nun, falls er sogleich Anstellung findet, in den nächsten 7 Jahren ein Gehalt von 720 Mk. ohne Dienstwohnung oder sonstige sonstige Entschädigung. Da bei der starken Ueberfüllung des Forstfaches der Beamte aber oft nicht be-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Kunstausstellungen. Sehr interessante Arbeiten sind die Bilder und Studien von W. Lasdbré-Paris, welche augenblicklich in Wangers Kunstsalon ausgestellt sind. Der Künstler versteht es, den Belhauer seiner Gemälde zu fesseln, nicht etwa durch hervorragende glänzende Technik oder Sensations-motive, wie viele seiner Landsleute, sondern er trägt mystisches Leben in unsere heutige Natur, verleiht die Alltäglichkeit in ihr und giebt der Phantasie neuen Spielraum, selbst da, wo sich der moderne Mensch nichts Phantastisches zu denken vermag. Betrachten wir z. B. das große Bild „Herbst“, so werden wir oben Gefagtes bewahrt finden: Ein Waldinterieur, von erhöhtem Standpunkte aus gesehen. Dunkel stehen die Stämme gegen das sonnenüberleuchtete gelbe und rote Laub. Sie werfen ihre Schatten über den Waldboden, auf welchem eine arme Frau trockenes Holz für den Winterbedarf sucht. Soweit ist Alles real, nun aber lösen sich, selbst Sonnenstrahlen und buntem Laube gleich, Gestalten im Geiste der Dämonen los, welche der Phantasie angehören und an deren Dasein doch gerade unser deutsches Volk so lange glaubte. Waldstrahlen sind so klar, leicht und durchsichtig wie ein Spinnweb, geschaffen aus warmem Herdersonnenschein und vergänglich wie er selber. Die Eine sitzt sinnend über ihr Loos auf einem Ast, bald sind sie dahin, die letzten schönen Tage, und sie vergeht mit ihnen, um den finsternen feindlichen Gewölben der Wintererfien aus Nihilum zu weichen. Ihre Schwester bricht dürre Zweige ab und streut sie der armen Frau auf den Weg. — Ein anderes, ebenso anziehendes Gemälde ist „Rebelskrieg“: Ueber den Waldweiber, zwischen kräftigen Säulen, ziehen sie dahin, die Rebelskrieger, Fremdengeister, das Nebelweib über die Laubhaft ziehend, düstige, schwebende Erscheinungen, wogern und krankhaft, als wären sie die Träger der schädlichen Keime dessen, was die Moor- frau braute. — Auch die Alte, sowohl die gezeichneten als auch die gemalten, sind mit vielem Verständnis und Geschick gearbeitet, und die Studien zu den eben besprochenen größeren Bildern des Meisters zeigen, daß er sich seine Anregungen aus der Natur holt, diese studirt und „trotz seiner Phantasie“ selber wahrheitsgemäß wiedergiebt. Auch einige Kopieen fertigte der

Künstler, welche die hiesigen Kunstfreunde interessieren dürften. Zunächst fällt nun Otto Strügel-München prächtig beobachtet, feingedante Landschaft „Abend am Bach“ auf. Dämmerung liegt über der Gegend, die Seppenbernebel steigen aus dem Wiesengrund, durch den sich das Wasserchen schlängelt, empor und reflektiren das Mondlicht, welches von der rötlichen, im Dunst schimmernden Sichel angeht. Der Friede des Sommerabends, das Heimenzirpen, der ganze Zauber der zur Ruhe gehenden Natur entströmt dem Bild, welches, obgleich ganz die reale Welt verpersönlich — doch mit märchenhaftem Zauber aus uns wirkt. Weniger ansprechend sind die Arbeiten von W. Degode-Düsseldorf. Es sind „Bilder“, wie sie ein gewisser Theil des Publikums allerdings noch liebt, denen aber eine gewisse geistige Vertiefung mangelt. Sie sind charakterlos — Abbildung der Natur und doch leidet auch diese Abbildung an dem, was ein großes Können, eine virtuose Technik und ein gesunder Blick sich verdienen. Sehr getheilte Urtheile wird W. Leistikow mit seinen Arbeiten erzielen. Offen gestanden, verstehen wir diese Art Malerei nicht, dieses Kostümmen mit einer Naivität in Mitteln und Auffassung, die erkünstelt ist, und die wir nicht mehr haben vermöge der Entwicklung der Malerei in Europa. Wann werden sie verschwinden die Jerrbilder japanischer weiblicher Kunst, wann werden die Anhänger dieser Richtung einsehen, daß sie mit ihrer Malerei einer alten Kostette gleichen, die durch Schminke, Färbung und tausendlei Mittel das erlesen will, was ihr fehlt, nämlich die Jugendfrische, Leicht und charakteristisch ausgefaßt, zeigt uns Prof. Hugo Arons-Düsseldorf ein Porträt des Prof. Dr. Hecker hier. Die ganze subtile Kunst Arnolds spricht aus diesem Bilde zu uns und vor Allem sein Blick für das Typische seiner Modelle. Von P. Vattel, welcher die Monatshefte besonders gut beverficht, sind zwei Bilder vertreten, ein feines Interieur, bleibt durch ein „Mädchen in Ballkostüm“, und ein „Mädchen mit Blauhaar“ frisch und lebendig behandelt.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 30. Oktober, unter persönlicher Leitung von Siegfried Wagner: „Der Harenhäuter“. Mittwoch, den 31.: „Freischütz“. Donnerstag, den 1. November: „Lohengrin“. Freitag, den 2.: „Schlossens“. Samstag, den 3.: „Tempel und Züdin“. Sonntag, den 4.: „Rudwig“. Montag, den 5.: „Gefährte“. Abends 7 Uhr, neu inszenirt und neu einstudirt: „Fidelio“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 30. Oktober: „Die strengen Herren“. Mittwoch, den 31.: „Die strengen Herren“. Donnerstag, den 1. November: „Abendmahl-Vorstellung für einen ausgefallenen

Montag: Hüttenbesitzer. Freitag, den 2.: Stützen der Gesellschaft. Samstag, den 3.: Zum ersten Male: „Johannisfeuer“. Sonntag, den 4.: Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Im weißen Rösch“. Abends 7 Uhr: „Johannisfeuer“. Montag, 5.: „Die Weber“.

* Verschiedene Mittheilungen. Die Mittheilung, daß der direkte Namensname der Familie Brechm ausgefallen sei, wird der „Frank. Ztg.“ von einem Vater dahin berichtet, daß der Sohn des berühmten Naturforschers, Dr. Carl Brechm, in Berlin als Arzt praktizirt.

Ein medizinisches Journal in Philadelphia veröffentlicht einen Bericht über das Ergebnis der Enquete, welche die nach Ande enthandte Kommission in Betreff des gelben Fiebers angestellt hatte. Die Kerne der Kommission sind durch ihre Untersuchung auch zu der Ansicht gelangt, daß die Verbreitung der Epidemie lediglich das Werk der Mosquitos sei.

Aus einer Privatgemäldergalerie in Haag wurden im Laufe einiger Jahre durch einen Hausnach und einen Schwand 236 Gemälde entwendet und an Bildhändler verkauft. Darunter sind Gemälde von sehr großen Werthe, u. A. von Oshade. Die Diebe sind verhaftet. Daß ein solcher Diebstahl unbemerkt verübt werden konnte, spricht nicht sehr für den Kunstsinne des Verlegers.

Das Grab John Daltons, des berühmten Physikers und Chemikers, dem die Wissenschaft dankbar ist, wurde der wichtigsten Gelehrte der Chemie und Physik verbannt, befindet sich auf dem Ardenwick-Kirchhof in Manchester und war bis vor kurzem in einem äußerst kläglichen Zustand des Verfalls. Jetzt hat die Litterarische und Philosophische Gesellschaft von Manchester der Pietät Genüge gethan und die Grabstätte in würdiger Weise wieder herstellen lassen.

Als Laune muß es bezeichnet werden, wenn die Mode, die sonst nur von einer einzigen Grundidee ausgehend, ihre Saisonmodelle bestimmt, in diesem Herbst mehreren Formen ihren Schuß angedeihen läßt und sowohl die Empireformen als auch die Bolerosform, sowie Prinzessletten neben Muffelkollern gestattet. Es ist demnach jetzt ein Leichtes, sich individuell zu kleiden, und Anregungen hierzu bietet in großer Anzahl das soeben erschienene Heft 3 (XVI. Jahrgang) der „Wiener Mode“. Preis des Heftes 45 Pf. Probe-Abonnement für die Monate November-Dezember 1.70 Mk. (Verlag der „Wiener Mode“, Wien IV., Wientstraße 19.)

Bei den Banarbeiten des Tunnels unter dem Laurial wurden Theile von Antiken des Liricinstempels mit prächtigen Mosaikboden, köstlichen Marmorfliesen und wohl erhaltenen Statuen gefunden.

und zwar vom frühen Morgen ab. Er, Zeuge, habe nachmittags auf der Hennigsdorfer Straße ein Kaffeehaus betreten und sei darauf nach Hause gegangen, um Kaffee zu trinken. Nach dem Kaffeetrinken sei er zu dem Kaufmann Falkenberg gegangen und so gegen 3 1/2 Uhr wieder heimgekommen. Er sei dann zunächst allein dort gewesen, da seine Söhne erst ungefähr um 7 Uhr oder auch noch etwas später nach Hause kamen. Wozu habe er erzählt, daß er fortgegangen sei, um ein Kaffee einzukaufen. — Hugo ab dann Abendbrot und sagte, er sei sehr müde und wolle mit Rücksicht darauf, daß er schon um 8 Uhr Früh aufgestanden sei, bald schlafen gehen. Ich ging darauf nochmals zum Kaufmann Falkenberg heran, wo ich sah, wie Bekannte Karten spielten. Gegen 10 Uhr Abends sagte die in der Wirtschaft anwesende Federweidenhändlerin Josephine zu mir: „Es ist gut, wenn Sie da sind. Da können wir ja zusammen nach Hause gehen.“ Ich ging dann auch mit ihr und brachte sie bis vor ihre Tür, worauf ich auch heimging. Ich erinnere mich übrigens, daß das Haus noch aufstand, das ich nicht selbst zu schließen pflegte. Als ich in die Wohnung kam, sah Wozu noch in der Stube. Hugo habe ich nicht mehr gesehen, er mußte also schlafen gegangen sein. Wozu hat dann noch die Pferde gestütert, und ich bin jedenfalls mit ihm gegangen, um ihm dabei zu leuchten. Der Zeuge bemerkt ferner: die von ihm als Zeugin vernommene Dienstmagd Küster hätte ihm vorgestern erzählt, es sei bei ihr der Versuch gemacht worden, sie zu einer Auslage nach der Richtung hin zu bewegen, daß der Fleischdiebstahl am 11. März stattgefunden habe und ihr zu Ohren gekommen sei. Zeugin Küster (vorsitzend): Das ist richtig. Der Möbelhändler Kirstein war bei mir in der Wohnung und fragte mich, ob ich sagen könnte, daß das Fleisch am 11. März gestohlen worden sei. Vor Eintritt in die Mittagspause richtet der Präsident an die Geschworenen das dringende Ersuchen, um jeden Verdacht zu vermeiden, daß die Herren in ihrer Objektivität beeinträchtigt werden könnten, jeden Gedankenaustausch über die Ergebnisse der Beweisaufnahme, über ihre Beobachtungen und ihre Schlussfolgerungen in den Zwischenpausen nur streng unter sich im Geschworenenskreise vorzunehmen und nicht mit Anderen darüber zu konferieren. Veranlassung zu dieser Bemerkung gebe ihm die Tatsache, daß ihm ein Zettel überhandt worden sei, laut welchem während des gestrigen Vorkommens der Vater Winters, der wegen Raubmangels von der Dolmetschprüfung ausgeschlossen gewesen sei, mit verschiedenen Geschworenen und auch mit dem Angeklagten Wozu eifrig gesprochen haben solle. Zu Beginn der Nachmittags Sitzung teilt der Vorsitzende mit, daß der Gerichtshof beschlossen habe, das Dienstmädchen Kottke und ferner den Herrern König (Beisitzer des Angeklagten Wozu) und noch einige andere Zeugen auf Mittwoch zu laden. Der Präsident ruft dann nochmals den Zeugen Wozu hinzu und richtet an ihn die Frage: Haben Sie Ihre Auslage noch irgend etwas hinzuzufügen oder sie in einem Punkte abzuändern? Zeuge: Meines Wissens ist Alles richtig so, wie ich es gesagt habe. Daraus wird die Frau Pauline Wozu als Zeugin aufgerufen. Die Zeugin geht ebenfalls eine eingehende Darstellung dessen, was ihre Familie an dem Nordsonntage über getrieben habe. Präsident: Waren Sie nicht nach der Auffindung der Winterschen Leichen bei Frau Wozu und haben dort gesammelt? Frau Wozu, Frau Wozu, was für ein schrecklicher Mord ist geschehen? Zeugin: Ich habe nichts gesagt. Präsident: Waren Sie denn überhaupt nicht bei Frau Wozu? Zeugin: Ich kann mich nicht mehr erinnern. Präsident: Sie gehen ausnehmend selten aus? Zeugin: Ja, sehr selten. Präsident: Umso eher sollten Sie sich dann aber aller dieser Dinge erinnern können. Zeugin: Ich halte es nicht für möglich, ich habe so viel Genuß und Leid gehabt, da hat mein Gedächtnis gelitten. (Lachen im Publikum.) Präsident: Sie sollen weiter gesagt haben: Der Mord wird niemals herauskommen. Das süßliche Gemäch ist sehr reich? Zeugin: Wie kann ich so etwas sagen. Präsident: Ueberlegen Sie es sich, Frau Wozu, Sie werden voraussichtlich nachher verurteilt werden. So etwas ist doch auffassend und bleibt einem im Gedächtnis haften. Zeugin: Ich bitte, mich zu erinnern, was ich damals vor dem Herrn Untersuchungsrichter ausgesagt habe. Damals wußte ich es genauer. Präsident: Ich finde keinen Fehler darüber in den Akten. Zwei Tage darauf sollen Sie dann zu der Frau Wozu gesagt haben: Der ganze Winter ist nicht so viel wert, wie das Geld, das darum gemacht wird? Zeugin: Wie sollte ich so etwas sagen. Vertreter: Die Angeklagten erklären, daß die Zeugin am Dienstag in der Wohnung der Frau Wozu gewesen sei. Angeklagte Frau Wozu: Sie sagte noch, sie müßte noch Wollte und ein Paar Gummischuhe kaufen gehen für ihren Mann, der Geburtstag habe. Präsident (zur Zeugin): Wann hat Ihr Mann Geburtstag? Zeugin: Am 14. März. Präsident: Das war also einen Tag später. Haben Sie damals Ihrem Manne Gummischuhe geschenkt? Zeugin: Ja. Präsident: Nun, ist denn dadurch Ihr Gedächtnis jetzt nicht etwas aufgefrischt? Wo haben Sie denn die Gummischuhe gekauft? Zeuge: Ich war am Abend vorher bei Weisker, aber der hatte keine. Präsident: Wo sind Sie doch ausgegangen. Da das ein seltenes Vorkommnis war, so werden Sie sich doch nun wohl auch erinnern können, ob Sie damals bei Frau Wozu gewesen sind? Zeugin: Augenblicklich kann ich mich nicht bestimmen, dort gewesen zu sein. Der Präsident läßt hierauf die Eheleute Wozu aus dem Sitzungssaal treten und deren Sohn, Hugo Wozu, als Zeugen aufrufen. Der junge Mann ist jetzt 20 Jahre alt und befindet sich in Berlin in Stellung. Präsident: Bedenken haben Sie denn die Arbeit hier aufzugeben? Zeuge: Weil es hier keine Arbeit mehr für mich gab. Präsident: Betreibe denn Ihr Vater die Fleischerei nicht mehr? Zeuge: Nein. Der Zeuge gibt dann an: Er sei an dem Nordsonntage schon um 5 Uhr Früh zum Viehkauf gefahren und erst Mittags wieder gekommen, nachmittags sei er dann nochmals mit Pferd und Wagen weggegangen und etwa gegen 7 bis 7 1/2 Uhr Abends zurückgekehrt. Ueber den Aufenthalt des alten Wozu an dem Nordsonntage befindet der Arbeiter Wozu, daß der alte Wozu am Sonntag gegen 3 Uhr nachmittags bei ihm gewesen sei und ihm ein Kaffee gekauft habe. Kaufmann Falkenberg bestätigt, daß Wozu eine Zeit lang in seiner Wirtschaft gewesen sei, über die Dauer seines Aufenthalts könne er Bestimmtes nicht sagen, auch nicht genau, ob es am Abend gewesen sei, weil Wozu sehr oft, aber unregelmäßig zu ihm gekommen sei. Frau Josephine, Gattin des Federweidenhändlers Josephine, erinnert sich genau, Wozu an dem Sonntag Abend gegen 10 Uhr bei Falkenberg getroffen und kurz vor 10 Uhr in seiner Begleitung nach Hause gegangen zu sein. Sie bestätigt, daß Wozu sie bis vor ihre Haustür gebracht habe. Ein Zeuge, Bodehala, erinnert sich bestimmt, daß Wozu gegen 3 Uhr bei ihm wegen eines Kalbesaues vorkam. Grenadier Zeuge weiß, daß sein Onkel Wozu an jenem Sonntag begnügt ist, Bekannten Freitag war mit Wozu Wozu befreundet. Derselbe sei an dem Sonntag gegen 6 1/2 Uhr zu ihr gekommen und habe ihr gesagt, daß er die Abrede, mit ihr um 8 Uhr nach „Wilhelminenhöhe“ zu gehen, nicht einhalten könne, da er seinen auswärts befindlichen Bruder erwarten müsse. Um 8 Uhr sei dann Wozu wiedergekommen und bis gegen 10 Uhr auf ihrem Zimmer geblieben. — Schwelbeler Zeuge war in Göttingen bei seinen Eltern zu Besuch gewesen und im Verein mit dem Lehrling Otto, der sich jetzt in Berlin aufhalten soll, von Hugo Wozu auf seinem Wagen nach König mitgenommen worden. Am nächsten Sonntag sei der alte Wozu zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, ob er Denzinger sei, den sein Sohn vor acht Tagen mitgenommen habe. Er solle sich ja dem Sonntag merken. H. A. Vogel: Ihr Lehrling meint, es sei das an einem anderen Sonntag gewesen? Zeuge: Nein, ich erinnere mich bestimmt, daß es dieser Sonntag war. Der Zeuge erhält den Auftrag, zum nächsten Termine die Adresse des Lehrlings Otto zu beschaffen. Hierauf verläßt der Präsident die weitere Verhandlung am Montag Früh.

aus der Haft entlassen. — Der Arbeiter Hermann A. hat in Hofheim sich einmal bei Privatleuten einquartiert, die junge Leute in Hof und Logis nahmen. Er blieb eine Nacht und verstand am nächsten Morgen vor Tagesanbruch. Die Lurze Zeit hatte er dazu benutzt, einem Stubenbuben den Koffer mit einem Nachschlüssel zu öffnen und 48 Mk. zu entwenden. Wegen schweren Diebstahls wird er zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt.

Sport.

* Eine Automobil-Fernfahrt Paris-Nachen-Berlin ist geplant. Die allgemeine Idee derselben wurde bei einer Besprechung, an welcher hervorragende Mitglieder des Automobil-Sports aus Frankreich und Deutschland teilnahmen, mit großem Enthusiasmus gut geheißen. Allein, ob der Weg über Nachen oder über Frankfurt a. M. gewählt werde, ist heute ebenjedenfalls unbestimmt, wie es nicht richtig ist, daß bekannt gegeben wurde, Se. Majestät der Deutsche Kaiser habe die Summe von 50,000 Francs für die Reise zur Verfügung gestellt. Es wurde vielmehr, erfreulicher Weise von französischer Seite, viel Gewicht darauf gelegt, einen Zeitpunkt zu wählen, an welchem Se. Majestät der deutsche Kaiser in Berlin sei, und es wurde in dieser Beziehung angefragt, ob dies etwa in den ersten Tagen des Juni stattfinde. Doch die Möglichkeit der Stiftung eines Preises durch Se. Majestät von den deutschen Herren zugesagt wurde, ist bei dem großen Interesse, welches der Kaiser dem Automobilismus entgegenbringt, erklärlich. Mehr aber konnte selbstverständlich nicht versprochen werden. Ein gewisses Feingefühl liegt vor allem festzustellen, daß die Route durch Elsaß-Lothringen jedenfalls auszuschließen sei. Im übrigen aber wurde der zu wählende Weg erst nach sorgfältiger Prüfung des Terrains und anderer in Betracht kommender Faktoren späterer Beschlußfassung vorbehalten. Beachtenswert ist, die Strecke von Paris durch Frankreich nach dem ersten Halteplatze ohne Unterbrechung gefahren. Diese erste Haltestelle zu finden, ist nicht ohne Schwierigkeit, da hart an der Grenze nur sehr unbedeutende Städte gelegen sind. Nachen, welches an sich ja sehr geeignet wäre und den Teilnehmern sicher einen höchst warmen Empfang bereiten würde — ist es doch ein von der größten Automobilfabriken —, ist für diese erste Tagesstrecke etwas zu weit gelegen. So wurde vorläufig Luxemburg oder Lüttich ins Auge gefaßt, allein es ist zu hoffen, daß man schließlich sich doch noch auf Nachen einigen wird. Als Endpunkt des zweiten Tages dürfte Hannover oder Göttingen in Betracht kommen, je nachdem die Route über Gassel oder Westfalen gewählt wird. Es sollen nur 3 Klassen gebildet werden: Dreiräder, Vierräder im Gewicht unter 400 Kilo und schwere Tourenwagen, in welcher die Rennwagen einzubegreifen seien. Ueberdies wird auch darauf gerechnet, daß eine große Reihe von Privatfahrern die „Promenade“ Paris-Berlin mitmachen und ist für diese Herren die Schaffung einer Nebenklasse als Nebenbedingung vorgesehen. Als Preise wurden von den französischen Herren dringend Geldpreise gefordert, da dies den französischen Gebräuchen am meisten entspricht. Ein höchster Geldpreis im Betrage von 10,000 Mk. hielt man für notwendig. Vor der endgültigen Beschlußfassung wird ein Rennfahrer der Automobilgesellschaft für Motor- und Motorfahrzeugbau vorm. Cudell n. Co. in Nachen auf einem Motor-Dreirad die verschiedenen möglichen Wege ausprobieren und dann einen für die Entscheidung grundlegenden Bericht einreichen. Die Ankunft in Berlin soll wünschenswert durch Abkündigung der verschiedenen Typen zu verschiedenen Zeiten dazwischen eingerichtet werden, doch dorthin möglichst alle Fahrzeuge im Verlaufe weniger Stunden einströmen und auf diese Weise ein außerordentlich spannendes, in Berlin jedenfalls noch nie gesehenes Schauspiel bieten. Man kann diesem sportlichen Ereignis mit dem größten Interesse entgegensehen.

* Verhörerungsbericht des Verbands deutscher Verkehrsvereine. Der „Vogelzug“ (5903 Mitglieder, 44 Zweigvereine) mit dem Sitz in Straßburg hat für die nächsten 5 Jahre die Leitung des Verbands deutscher Touristen übernommen. Der Centralausschuss setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Prof. Dr. Cuning, Oberbibliothekar der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek, 2. Vorsitzender Direktor Dr. Luthmer, Straßburg i. E., 1. Schriftführer Bibliothekar Dr. Marwald, Universitäts-Landesbibliothek, 2. Schriftführer Prof. Dr. Weckstein, Straßburg i. E., Universitätsplatz 7, Kassierer Direktor Pernerburg in Straßburg i. E., Kaiserl. Tabakmanufaktur. Einzelmitgliedbeitrag 4 Mk. pro Jahr bei freier Zufassung des Vereinsorgans „Der Tourist“.

Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 29. Oktober. Die republikanischen Blätter äußern ihre lebhafteste Befriedigung über die Rede des Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau und heben mit besonderem Nachdruck die gegen die Schulhätigkeit und die politischen Exzesse der klerikalen Genossenschaften gerichteten Stellen hervor. Die sozialistischen Organe erklären, von der Rede enttäuscht zu sein. Insbesondere die Ausführungen über sociale Reformen seien unbestimmt und zaghaft. Man gewinne fast den Eindruck, als ob Waldeck-Roussseau sich verpflichtet fühle, das Verbleiben Millerands im Kabinett zu entschuldigen. Die nationalistischen Blätter meinen, die Rede habe nichts Bemerkenswerthes gebracht und sei nur ein neuer Beweis dafür, wie wenig es dem Ministerium um eine wirkliche Verhinderung der Gemüther zu thun sei. Die Regierung wolle wohl eine Amnestie der Dreifus-Männer, aber nicht für Drouot. Ueberdies verlege die Regierung die katholische Mehrheit durch die Verfolgung der Kongregationen.

wb. Paris, 28. Oktober. Im Weltenspektations-Pavillon der Transvaal-Republik spielte sich gestern eine aufregende Scene ab. Eine junge Engländerin stieg vor der Wüste des Präsidenten Kräger lebhaft Beschimpfungen gegen denselben aus. Das Publikum fügte entrüstet über die Engländerin her und rief ihr die Kleider vom Leibe. Nur mit Mühe konnten Schutzleute die junge Dame vor weiteren Mißhandlungen bewahren.

wb. Madrid, 29. Oktober. In Badalona in der Provinz Barcelona verfolgte die Gendarmerie eine Schaar von 24 carlistischen Parteigängern, wobei einer derselben getödtet wurde. Der carlistische General Solibar und eine andere Person wurden unter dem Verdacht festgenommen, gemeinschaftliche Sache mit den Carlisten zu machen.

wb. Sakareß, 29. Oktober. Wie die Blätter melden, kam es in dem Dorfe Duda im Distrikt Nimic bei der Eingehung der Alkoholsteuer zu Ruhestörungen. Eine Truppenabteilung wurde von den Bauern angegriffen und mußte von den Schusswaffen Gebrauch machen, wobei drei Bauern getödtet worden sein sollen.

Der Zustand in China.

wb. Berlin, 29. Oktober. Der Gouverneur von Kiangtshou meldet: Das Dorf Kelau, das am 23. d. erlöst wurde, war der Sammelplatz der Aufrehrer des Hantschi-Distrikts. Die Ermordung zeigte eine gute Wirkung; die übrigen besetzten Dörfer legten ihre Wälle nieder und lieferten die Waffen aus. Die Ruhe wird jetzt wieder hergestellt werden, sobald die Bahnarbeiten fortgesetzt werden können.

wb. London, 29. Oktober. Die „Times“ melden unterm 28. aus Shanghai: Chinesischen Berichten zufolge hat der Gouverneur

von Schank, Haffsen, der die Niederlegung der Missionare anordnete, Selbstmord verübt. — „Daily Mail“ meldet aus Hongkong: Kaiserliche Truppen und Kanonen haben bei Santan (7) die Aufständischen geschlagen. 600 wurden getödtet. Die Aufständischen ziehen sich jetzt zurück. — „Daily News“ berichtet aus Shanghai, daß der kaiserliche Hof am 26. Oktober in Singapur eingetroffen ist.

wb. London, 29. Oktober. Die „Times“ berichten aus Peking vom 26. d. M.: Heute fand eine Konferenz der fremden Gesandten statt. Es wurde beschlossen, der Liste der sieben Beamten, deren Hinrichtung von Frankreich gefordert wird, noch die Namen der Prinzen Li und Singan hinzuzufügen. — In einem weiteren kaiserlichen Edikt wird der Versuch gemacht, die Mächte zu verfühnen durch Anordnung der Bestrafung weiterer Schuldigen. — Aus Peking wird berichtet, daß der die verübten Truppen befehligende Offizier infolge von Anzeigen befreiter Missionare über die grausame Behandlung von Provinzialschonmeister als Hauptschuldigen verhaftet lieh. Man hofft hier noch immer, daß die Verurtheilten eine heilsame Strafe über die Stadt verhängen werden.

Der Krieg in Südafrika.

wb. London, 29. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 27. d.: Die Kappolizetruppe hatte am 24. in der Nähe von Hoopstadt mit zwei Burenkommandos ein ernstes Gefecht. Die britische Truppe hatte zwei Schnellfeuer-Mörzgeschütze. Die Buren unter Dutoit, Wiljorn, Potgieter und Dewillers griffen zweimal in Stärke von 10 zu 1 an und umzingelten die britischen Truppen allmählich, indem sie ihnen große Verluste beibrachten. Sie richteten ihr Feuer hauptsächlich auf die Mörzgeschütze, die aufgegeben wurden. Die Polizetruppe wurde kurz vor Eintritt der Dunkelheit durch Bomanry verstärkt. Die Engländer hatten 7 Tödt, 11 Verwundete. 15 wurden gefangen genommen. Die Buren haben 15,000 Mann im Feld, davon beinahe die Hälfte in der Orange-River-Region.

Volkwirthschaftliches.

* Anzeigstellungen für Maschinen, Werkzeuge und Erzeugnisse der Eisen- und Metallindustrie sowie alle Neuheiten für Belichtung, Heizung, Inflation, Elektricität, finden jährlich sechs Mal in Gannstatt, Stuttgart statt. Die Anzeigstellungen sind von der Geschäftsstelle L. Henking in Gannstatt kostenlos zu beziehen. Viele Anzeigstellungen werden aus allen Theilen Deutschlands sehr zahlreich befohrt und von erfahrenen Fachmännern aus allen Zweigen der Industrie an den dafür bestimmten Vorlesungen am Werk, Leistung und Güte des Materials der ausgestellten Gegenstände untersucht und geprüft. Mit dieser Prüfung ist zugleich eine Bescheinigung für besonders hervorragende Erzeugnisse verbunden. Der Neuheiten ausstellt oder seine Erfindungen hier vorführt, dürfte sicher sein, daß seine Erzeugnisse die weiteste Verbreitung finden, zumal durch die Fachzeitung „Vorwärts“ jedem einzelnen Gegenstand darin eine ausführliche Beschreibung und Beschreibung gewährt wird. Diese Anzeigstellungen existieren schon seit 5 Jahren und erfreuen sich der regsten Theilnahme sowohl von bedeutenden Fabrikanten, als auch von einer überaus großen Zahl von Handwerkern und Patentwerbenden. Die besondere Anziehungskraft und große Beifolung gipfelt hauptsächlich darin, daß dieselbe nicht wie gewöhnlich und wie es an vielen Orten üblich ist, alle Jahre einmal oder gar alle zwei Jahre stattfindet, hier jährlich sechs Mal vorkommt, und es dann jedem Besucher leichter wird, dasjenige gleich herauszufinden, was ihn interessiert resp. was für seinen Bedarf als neu oder wesentlich verbessert ist, in Augenblick zu nehmen. Der Zweck der Ausstellung und der Vorlesungstage ist, sowohl für den Fabrikanten als auch für den Kaufmann und Händler ein sehr erfrischendes und die Kosten für beide Theile ganz unbedeutend. Jede nähere Auskunft ist bereitwillig durch die obengenannte Geschäftsstelle zu erfahren.

Wachmarkt zu Frankfurt a. M. vom 29. Oktober 1900. Zum Verkauf standen: 408 Ochsen, 45 Bullen, 798 Kühe und Färken (Stiere und Kühe), 319 Kälber, 804 Schafe und Lämmer, 1506 Schweine. — Hegen. Verkauf wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerthes bis zu sechs Jahren (Schlachtgewicht) 67 bis 69 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 61—66 Mk., c) mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 59—62 Mk., Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 59—65 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 49—51 Mk., Kühe und Färken (Stiere und Kühe): a) vollfleischige, ausgewählte Färken (Stiere und Kühe) höchsten Schlachtwerthes 62—64 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 57—60 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken (Stiere und Kühe) 30—32 Mk., d) gering genährte Kühe und Färken (Stiere und Kühe) 28—29 Mk., Besatz wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Mast- (Bollm. Mast) und beste Sauglüber (Schlachtgewicht) 75—80 Pf., (Lebendgewicht) 47—49 Pf., b) mittlere Mast- und gute Sauglüber (Schlachtgewicht) 74—76 Pf., (Lebendgewicht) 44—46 Pf., c) geringe Sauglüber (Schlachtgewicht) 62—65 Pf., Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 60—62 Pf., b) ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 48—50 Pf., c) mäßig genährte Lämmer und Schafe (Mastlamm) 33—40 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feinsten Rassen und besten Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 59—60 Pf., (Lebendgewicht) 46—47 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 58 Pf., (Lebendgewicht) 45 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Gber — Pf., (Lebendgewicht) — Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 29. Oktober, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 205.—, Disconto-Commanbit 172 50, Staatsbahn 141.—, Lombarden 24 70, Gotthardbahn-Actien 141 50, Centralbahn —, Nordbahn 88 50, Unionbahn —, Laurahütte 196.—, Bochumer 175 20, Gelsenkirchen —, Italiener 94 40, Harpener 176 50, Dresd. Bank —, Tendenz: ruhig.

Geschäftliches.

Jeder Familienvater

solte darauf sehen, dass seine Frau u. Töchter im Interesse ihrer Gesundheit nur Mieder oder Korsetts mit Hercules-Spiral-Federn

Hercules-Spiral-Federn
D. R. P. 76912
von Wagners & Schilling,
Oberkautungen.

langen. Diese Einlagen sind nach allen Seiten biegsam, unzerbrechlich und rostfrei. (F. C. 1046 g) F 156
Man verlange ausdrücklich nur Korsetts oder Mieder mit Stempel: Wagners & Schilling'sche Hercules-Spiral-Einlagen, oder Hercules-Spiralen D. R. P. 76912. Ueberall zu haben.

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 130. Veranschaulicht für die Redaction: G. Haffner, Holtenauerstraße u. Berlin, bei L. G. Haffner, Holtenauerstraße in Wiesbaden.

Trauringe in grösster Auswahl. Ankauf von Juwelen, Gold und Silber. Gold- und Silberwaaren.

Wilhelm Engel, Juwelier, Langgasse 9, gegenüber der Schützenhofstrasse.

13061

Telefon 2236.

Telefon 2236.

Gebrüder Baum

vormals W. Thomas,

6. Webergasse 6. Parterre u. I. Et. Ecke Kl. Burgstr.

Erstes Special-Geschäft

eleganter Garderoben

für

Knaben und Mädchen.

Knaben-Abtheilung:

- Blousen-Anzüge,
- Jacken-Anzüge (marineblau und farbig),
- Herbst-Paletots,
- Winter-Paletots,
- Wollene Blousen,
- Einzelne Hosen,
- Mützen — Hüte.



Mädchen-Abtheilung:

- Blousen-Kleider,
- Jacken-Kleider (marineblau und farbig),
- Herbst-Jackets,
- Winter-Paletots,
- Wollene Blousen,
- Kleider — Röcke,
- Mützen — Hüte.

Wäsche, Unterkleider, Strümpfe, Söckchen.

Baby-Ausstattungen

Baby-Kleidehen — Baby-Mäntel — Baby-Jäckchen.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Bedeutend vergrösserte Verkaufsräume.

13751



Shampooing mit Trocken-Apparat,

mit Bay-Rum und Boraxlösung.

Einzig radikales Mittel, um Kopfhaut und Haare von Schweiß, Fett, Staub und Schuppen zu befreien, auch bei kaltem Wetter Erkältung ausgeschlossen. (Incl. Frisur, Krausen und Wellen 2 Mk., ohne dieses 1 Mk.)

W. Sulzbach,

Haupts. Damenfriseurgeschäft.

Spiegelgasse 8.

Frisuren für Ball, Concert und Theater im Atelier 1 Mk. Ausser dem Hause 2 Mk. 14830

Kaisertempel Eppstein i. Taunus.

Höhenluftkurort.

Hotel und Pension I. Ranges.

Aerztlich empfohlen. Feinste Referenzen. Das ganze Jahr geöffnet.

F 92

Walhalla-Theater.

Heute Dienstag, Abends 9 1/2 Uhr:

Ninoff!

Ausserdem:

Das bekannte grossartige Programm.

14834

Ausverkauf

bei

Caspar Führer,

48. Kirchgasse 48.

Tischlampen,

Hängelampen,

Wandlampen,

Nachtlampen

14479

ausserordentlich billig.

Ausstellung im Schaufenster 2.



Meine Pension habe ich von Gr. Burgstrasse 3 nach

Abeggstrasse 3

verlegt.

Frau F. Jaskewitz.

Deutscher Hof.

Täglich: 13624

Süßer Apfelmost!

Täglich süßer Apfelmost (eigene Stelterei) bei Friedrich, Drantenstrasse.

Bordeaux-Weine

(garantirt rein)

empfiehlt in jeder Preislage von Mk. 1.— ab. Man verlange Preislisten und Proben. 11796

C. Spindler, Eleonorenstr. 6.

Trink-Bier

vom Bunde, tägl. frisch unter Garantie, versendet, 60 Stück zu Mk. 6.20 incl. Verpackung, franco gegen Nachnahme **G. Lanwer, Hamdoh 1. Cldd.**

Spalierobstanlage Pomona, Idsteinerstrasse:

Winter-Dechantbirnen und Winter-Galvillen, Cabinetfrüchte nach Preisliste. Tafelfrüchte 1,20 Mk., Gebrauchsfrüchte 40 Pf. per Kilo, frühere Preise aufschoben hierfür. Dicks Butterbirnen 20, 30 und 40 Pf. per Kilo. 14483 Proben in der Gärtnerwohnung. Von 10 Kilo an Zulassung ins Haus. Versandt nach ausserhalb best verpackt in Fracht- und Postkisten.

Speisekartoffeln,

prima haltbare Winterwaare:

- magnum bonum Str. 2.50
- gelbe goldfleischige 2.50
- Saiger 2.—
- Schneeflocken 3.—
- Brandenburger, beste Daber'sche, 3.—
- Mäuschen 5.—

bei 10 Str. 10 Pf. billiger frei Haus. **Zwiebeln 10 Pf. 45 Pf. Str. 4 Mk. Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71. Telefon 852.**

Haasenstein & Vogler, A.-G.

(älteste Annoncen-Expedition),

Wiesbaden, 7. Adolphsallee 7.

Annahme und Ausführung von

Insertaten in alle

Tages-Zeitungen, Fachschriften,

Familien-, Illustrirte, Witzblätter,

Kursbücher, Kalender etc.

zu Originalpreisen. 18321

Handschuhe, Hosenträger, selbst verfertigte, empf. bill. Fritz

Strensch, Kirchgasse 38. 14707

Preis-Bücher,

künstl. illustriert und gebunden.

Gratis

kann jeder event. e. Kunstwerk v.

1000 Mark

erhalten. 3 Probekände free. gegen

Mk. 3.— n. int. Katalog. **A. Schüpp,**

München 73. Hildegardstr. 13a. P 91

Möbel-Lager

Wilhelm Mayer, Schwalbacherstrasse 37.

Empfehle Möbel jeder Art, lackirte u. polirte

Betten, Kleider- und Spiegelkränze, Berricoms,

Nachtschränke, Wasch-Kommoden, Tische, Stühle etc.

zu billigen Preisen. 14794

Feinstes Tafel- und Wirth-

schafts-Obst, selbst eingemietet, ist in jedem

Quantum zu haben bei 13262

Wilh. Hohmann, Sedanstrasse 3.

Telephon 564.

Noch einige Quantum reine

prima **Pol-Wild** abzugeben.

Hoferei Breckenheim, Konrad für II.

Nürnberger Lebkuchen

und alle anderen Sorten von jetzt ab stets

frisch bei 14851

Julius Steffelbauer,

Langgasse 32,

vis-à-vis der Goldgasse.